

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Preis 24000 Ggr.
Für die Rückgabe einzelner Blätter...
Telegraphische Nachrichten...
Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Telegraphische Nachrichten...
Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Nr. 206. Neunzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Reclamen: Ludwig Hartmann.

Dresden, Sonnabend, 25. Juli 1874.

Politisches.

Kullmann ist einwilligend genug beieinander gekommen und da sich zunächst keine Kullmänner finden, bemerkt man jetzt erst recht, daß die Politik mitten in der todtten Jahreszeit angelangt ist, aus der sie nur durch den Riffinger Wistolentfall aufgeschreckt wurde. Vereiste treten andere Personen auf stüchtige Augenblicke in den Vordergrund: so der seeschlangenartige Capitän Werner, der nach der neuesten Lesart demüthigt — Admiral werden soll; ferner Frau Knop aus Ostfriesland, die der Prinz Albrecht in Hannover für sein neugeborenes Söhnlein als Amme mit 600 Thlr. Jahresgehalt und außerdem 6 1/2 Thlr. monatlichem Nadelgeld gemietet hat; ferner die niedliche Chebrecherin Pauline Luca, die jetzt glücklich in Paris angekommen ist und was dergleichen Logenmitgliedern mehr sind. Allgemeineres Interesse beansprucht die Instruction an die händoverschen Polizeibehörden, die zu einer kühneren Ueberwachung der kirchlich-politischen Vereine angehalten werden. Es ist in der Ordnung, wenn sich die Regierungsbehörden nicht von den ultramontanen Vereinen eine Nase drehen lassen, wenn sie es nicht dulden wollen, daß von Vereinen unter der Maske religiöser Zwecke politische Tendenzen und zwar staatsgefährlicher Natur verfolgt werden. Mögen jene Vereine Farbe bekennen und sich offen als politische Institute erklären! In diesem Sinne beiräth mir es mit Freude, wenn das Jesuitenblatt „Germania“ erklärt: „die jetzt gemachten Erfahrungen würden die Katholiken veranlassen, man erst recht das politische Gebiet zu betreten und ihre sämtlichen Vereine, soweit es ihre Natur zuläßt, in politische umzuwandeln.“ Ein solches Vorhaben, wenn es ethisch ausgeführt würde, hätte und erleichterte die Lage unendlich. Die preussische Regierung würde sich vor der Unmöglichkeit sehen, das allgemeine Vereins- und Versammlungsrecht zu verkümmern, wozu sie bei der jetzigen Zwitterstellung der katholischen Vereine nicht sich Lust und eine passende Gelegenheit zu haben sieht; die katholischen Vereine würden aber genöthigt, mit offenerem Visir zu kämpfen, als sie jetzt pflegen.

Eine wenig erfreuliche Consequenz sieht der Provinz Schleswig-Holstein bevor. Sie ist als die geographische erklärt worden, um katholische Geistliche zur Interimierung aufzunehmen. Wir besorgen hieraus für dieses fast rein lutherische Land die Verschleppung ultramontaner Gesinnung.

Im ungarischen Reichstage hat sich etwas Unglaubliches ereignet: in einer Sitzung hat er drei Paragraphen des Wahlgesetzes erliebt. Jeder lebte die Todestunde bei einem anderen Paragraphen auf, der die Personen aufzählt, die wegen ihrer höheren Intelligenz das Wahlrecht ohne Rücksicht auf ihre Steuerleistung besitzen sollen. Der Eine der Deputirten beantragte diese höhere Intelligenz und das Wahlrecht den Bischöfen, der andere den pensionirten Schulmeistern, wieder Andere den ausgeübten Militärs, den Honveds von 1848, endlich sogar den Lehramt und Telegraphenbeamten zu zuerkennt! Auf anderem Gebiete befindet sich die ungarische Staatsweisheit in einer engen Sackgasse. Schwer läßt bekanntlich das Joch des bornierten Magyarenthums auf allen Nationalitäten, die Ungarn bewohnen, mit besonderer Härte auf dem Deutschen und dem Serben. Letztere besitzen in dem jährlich zusammen tretenden Marokwiser Kirchencongregir ein mächtiges Organ für ihre Interessen. Dem Congresse liegt die Wahl des griechisch-orientalischen Patriarchen ob, kein wiederum die Verwaltung eines reichen Kirchengütervermögens zusteht. Seit 1869, wo der Jah zwischen Serben und Magyaren seinen Siebepunkt erreichte, konnte eine gültige Patriarchenwahl nicht zu Stande gebracht werden. Ohne Patriarchen giebt es aber für die Serben keine Synode und ohne Synode können die 3 von den 7 erledigten Bisthümern nicht wieder besetzt werden. Dieser Mangel an Bischöfen entthamte die Serben so, daß die Magyaren erkannten, sie müßten, um einer Revolution zu begegnen, etwas einlenken und mildere Saiten aufziehen. Statt eines heroischen stonmagyarischen Regierungskommissars entsandten sie zu dem Congresse einen milden, freundlichen deutschen Herrn, v. Hueber, der Alles Anfangs und beide Gleis brachte. Man jubelte in Pest bereits; da wählte der Congreß mit 63 von 72 Stimmen den fanatischen Serben Stajkovic zum Patriarchen, von dem die Serben im Voraus wußten, daß ihn die Ungarn niemals anerkennen werden. Die letzteren waren auf jene Wahl gefaßt, hatten aber gehofft, daß wenigstens die Minorität einen gewissen ungarfreundlichen Grund wählen würde. Da es den Ungarn nun freistand, unter den Candidaten Einen auszuwählen, so würden sie schlangweg den mit 9 Stimmen gewählten, dem mit 63 Stimmen vorgezogen haben. Statt dessen gab die Minorität gar keine Stimm ab und die überstimmten Magyaren zerbrachen sich nun den Kopf, wie sie es anfangen sollten, die Serben zu verzeuwaligen.

Folgen wir dem Laufe der Donau, so hat jetzt der Sultan eine Trabe unterzeichnet, mittelst dessen er aus der Maske der souveränen Fürsten so gut wie ausschleibt. Er dankt förmlich ab und legt seine Macht in die Hände einiger jüdischer und christlicher Bankiers nieder. Der Befehlshaber der Gläubigen ist zum Sklaven der Ungläubigen, einiger Juden und Christen in Paris und London unterthanig geworden. Der Sultan hat sich nämlich der Verwaltung des türkischen Staatschatzes, der freien Verfügung über Einnahmen und Ausgaben zu Gunsten der „kaiserl. ottomanischen Bank“ entäußert, bei der er Nichts zu sagen hat. Kein Moslem darf seine Steuern mehr dem Sultan oder einem seiner Beamten bezahlen, in das Haus der Ungläubigen muß er das Geld tragen und nur die Quittung, die er dort empfängt, hat Gültigkeit. Das Budget, wie es durch das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben bedingt ist, darf nicht überschritten werden. Keinen Soldaten darf der Sultan zu den Waffen rufen, dessen Beizge nicht im Budget vorgesehen sind, es darf ihm nicht gelassen, sein Budget zu überschreiten, und wehe seiner Majestät, wenn sein Herz in Liebe zu einer tüchtelstischen Sklavin entbrennt, die sich auf dem Markte befindet, denn diese Liebe ist im Budget nicht vorgesehen und die

kaiserliche Bank zahlt nur die im Budget festgestellten Summen für die Haremfreuden. Arme Weiber des Harems! Ihr dürft nicht ein Schminzlöschchen anschaffen, keine Schale Sorbet schlürfen, wenn sie nicht budgetmäßig vorgehoben oder eine Zubehörsache in Paris und eine Christenklage in London einverstanden sind! Man kann sagen, die Türkei ist unter Sequester gestellt; etliche Bankiers verdienen Millionen und lösen so die orientalische Frage, indem sie den Sultan wie einen Gutsherrn behandeln, der die Verwaltung seiner Güter einem Gläubigerausschuß überläßt. Leider wird auf die Dauer die Sache nicht so glatt abgehen; unter neuer Firma wird in der Türkei die alte bankrotte Wirtschaft fortgesetzt und es ist ganz unmöglich, einen Staat wie die Türkei als geregeltes Aktienunternehmen zu verwalten. Die Türkei aber hat einen Akt der Selbsterniedrigung vollzogen, durch den jeder Staat das Recht auf die Zukunft verwirren müßte. Wäre die europäische Diplomatie weniger der Gedankenlosigkeit verfallen, so hätte sie einstimmig gegen ein Vorkommen protestirt, das an Abenteuerlichkeit seines Gleichen nicht hat. Die Interessen der Staaten werden den Interessen einiger Bankiers geopfert und die rüchloslose Gewinnsucht feiert schamlos ihre Triumphe gegenüber der gesammten europäischen Politik. Was sind die Fürsten heut zutage? Marionetten in den Händen der jüdischen und christlichen Großkapitalisten! Die Bankiers sind die Beherrscher der Welt.

Locales und Sächsisches.

Ihre Majestät die Königin von Sachsen ist am 21. d. in Marienbad zum Kurgebrauch eingetroffen und wurde am Bahnhof von zwei geistlichen Würdenträgern und den Beamten der Franz-Joseph-Bahn empfangen.

Der Leipziger Buchhändler, kgl. bairische Consul Einhorn hat das Ritterkreuz des Albrechtsordens erhalten.

Der jetzige Assessor bei der Generaldirection der Staatseisenbahnen Otto Coler von der Plauitz ist zum Directionsrath und der jetzige Directionssecretär Klinghardt zum Assessor bei gedachter Behörde ernannt worden.

Im Anschluß an die neue antihauptmannschaftliche Einteilung des Landes tritt vom 1. Oct. a. c. eine veränderte Organisation der Landwehrbezirke des königl. sächs. Armeekorps in Kraft. Von wichtigeren Veränderungen ist hervorzuheben, daß die demalen in Böbau, Hirschpau und Rochlitz stationirten Bataillonsstübe nach Zittau, Frankenberg und Borna verlegt werden, und zwar diejenigen von Böbau nach Zittau am 1. October ds. Js., von Hirschpau nach Frankenberg und von Rochlitz nach Borna aber erst am 1. April künftigen Jahres. Mit dem Inkrafttreten der neuen Organisation werden ferner die Gerichtsamtbezirke Altenberg, Frauenstein und Dippoldiswalde dem L.-Bataillon Borna, Harand dem L.-Bataillon Dresden, Stollberg dem L.-Bataillon Chemnitz, Neusalza dem L.-Bat. Zittau, Auerbach, Falkenstein, Lengsfeld, Klingenthal und Kröten dem L.-Bataillon Schneeberg, Kirchberg dem L.-Bat. Zwickau, Borna und Regau dem L.-Bataillon Borna, Goldberg und Nügels dem L.-Bataillon Grimma, Wilddruff und Radeburg dem L.-Bataillon Meißen zugetheilt.

Am 21. Juli haben die bei den königlichen Untergerichten des Landes eingeführten Gerichtsferien begonnen. Dieselben dauern bis zum 21. August und werden alle nicht dringlichen Sachen erst nach Ablauf dieser Zeit ihre Erledigung finden, während bezüglich der dringlichen das regelmäßige Verfahren keinerlei Unterbrechung erleidet.

Wenn in der Mittwochsummer Ihres geschätzten Blattes gefagt wurde, daß die Majorität des Stadtrathes Bedenken getragen habe, der von den Stadtverordneten beschlossenen Erhöhung der Volksschullehrergehalte vom 1. Januar d. J. an zuzustimmen, weil eine Verringerung des Referendums bedenklich erscheine, so will und dies trotz aller Gegengründe doch nur als ein Scheingrund erscheinen, denn als Ende vorigen Jahres die Gehalte der Stadträthe um ein Bedeutendes erhöht wurden, wie bereits in diesem Blatte durch Zahlenselbe nachgewiesen worden ist, trug man Stadträthlicherseits nach kein Bedenken, noch in letzter Stunde die erhöhten Beträge den vorhandenen Verhältnissen zu entnehmen. Wenn nun damals keine Rücksicht auf die Steuerzahler genommen wurde, so ist es unerfindlich, warum man gerade bei den Volksschullehrern die Rücksicht auf die Steuerzahler geltend macht. Schreiber dieser Zeilen hätte sehr gern gesehen, wenn in dem officiellen Referate über die am 1. Juli stattgefundene Stadtverordnetenversammlung die die Bedenken des Stadtrathes kritizirende Rede des Stadtverordneten Schöne genauer wiedergegeben worden wäre, wenn insbesondere die Stelle jener Rede weniger beschnitten worden wäre, in welcher der genannte Stadtverordnete auseinandersetzte, wie der Stadtrath am Ende des vorigen Jahres schnell die Mittel flüssig machte, um die für die Stadträthe ausgeworfenen erhöhten Gehalte schon vom 1. Januar 1873 an bezahlen zu können. Die hiesigen Steuerzahler würden daraus ersehen haben, daß Dresdens Steuerkraft weder erschöpft noch zu hoch angespannt ist, um nicht Gerechtigkeit und Billigkeit auch gegen seine Lehrer walten lassen zu können.

p. Die anhaltend trocken-heiße Witterung mit dem vielen Staube macht auf uns Staubgebörne einen wahrhaft niederdrückenden Eindruck, namentlich aber auf den Landmann, der mit jedem Tage mehr kopfhänger auf seinen Kraut- und Kartoffelfeldern steht. Doch nicht nur die Pflanzen leiden unter dem Wassermangel, selbst Thiere und Menschen müssen ihn schon empfinden. In den höher gelegenen Ortschaften fangen schon an die Brunnen zu versiegen. Und dazu der massige Staub, welcher den Gehenden oft nüstigt, Mund, Augen und Nase, den an der Straße Wohnenden aber, alle Fenster und Thüren fest zu schließen. Möchte recht bald ein anhaltender Regen die nach „Wasser“ lechzende Natur erquicken.

Mehrere Arbeiter bemerkten vorgestern, daß aus einer Wohnung auf der Baugnerstraße, durch die heruntergelassenen Jalousien Rauch hervorbränge. Sie machten den Hausbesitzer darauf auf-

merksam und dieser requirirte die Feuerwehr. Nach erfolgtem Einbringen in die betreffende Wohnung (Baugnerstraße 24) ergab sich, daß der Sitz des Feuers sich unter einer Kochmaschine in der Küche befand. Dort war die Diele nebst einigem Feuerholz angebrannt. Das Feuer wurde bald gelöscht und dürfte dasselbe dadurch entstanden sein, daß am Morgen desselben Tages, wo in der Maschine Kaffee gelocht worden war, eine glühende Kohle herausgefallen war. Die Bewohner des Logis konnten darauf nicht aufmerksam geworden sein, da sie alsbald nach dem Frühstück ihr Logis verlassen hatten.

Die Strecke Aufsig-Zettfchen der Elbthalbahn wird Anfangs October d. J. dem Betriebe übergeben werden.

Von dem auf dem Bahnhof stationirten Wohlfahrtsbeamten ist vorgestern ein an einen hiesigen Wildprethändler geschickter bereits ausgeweideter Hirsch als mitzbrandverdächtig angehalten und Herrn Dr. Voigtländer zur Untersuchung übergeben worden.

Mit den Kirchen sind die Kirchspaltenbesitzer und deren Pächter dies Jahr nicht ganz zufrieden. Es sind verhältnismäßig wenig gewonnen, also ist auch das Erträgniß ein geringeres und wie bedeutend der Unterschied gegen das Vorjahr ist, eruieren wir gestern. Die Kirchenplantagen des Kammergutes Gorbis gaben in vorhergegangenen Jahren immer einen Ertrag von etwa 3000 Thalern, während sie dieses Jahr nur 1000 Thlr. einbrachten. Das wird freilich den betreffenden Leuten sehr fühlbar. Einige große Kirchspaltungen in der Nähe Dresdens, die früher für 500 Thlr. vergeben wurden, sind dies Jahr mit 120 Thlr. bezahlt worden.

In den letzten Tagen ist ein aus der Nähe von Dresden gebürtiger, wiederholt schon bestrafter Fleischergehilfe verhaftet worden, weil er Coupons von sächsischen Staatsschuldscheinen in größter Anzahl verausgabte hatte, die im August 1872 einem Guttschiffer in Großkrammendorf bei Radeberg nebst den Talons zu Staatsschuldscheinen im Betrage von 4000 Thalern gestohlen worden waren. Der betreffende Fleischer hatte solchen Aufwand gemacht, daß die Criminalpolizei auf ihn aufmerksam geworden war und sich seiner endlich zu versichern veranlaßt fand. Von den fraglichen Coupons hatte er keinen mehr im Besitze, dieselben vielmehr sämtlich theils in Wirtschaften verprast, theils auch in Geld umgesezt, dieses aber ebenfalls verthan. Es ist wohl gelungen, einige dieser Coupons wieder zu erlangen, die größere Menge courtirt aber noch in hiesiger Stadt und wollen wir zu bemerken nicht unterlassen, daß es Coupons bis zum Jahre 1880 von sächsischen Staatsschuldscheinen à 100 und 500 Thlr. sind.

In der Nacht zur vergangenen Mittwoch ist ein Unbekannter in ein Gartengrundstück auf der großen Meißnergasse eingestiegen und hat aus einem dortigen Gartenhause mittelst Einbruches mehrere Sitz- und Sophasesseln entwendet, werthwürdiger Weise aber eine werthvolle Sophabede nicht der Mühe für werth gehalten, sie mitzunehmen.

Der nach unserer gestrigen Mittheilung am Donnerstag Nachmittags in der 6. Stunde oberhalb der Militärkaserne angeschwommene männliche Leichnam ist als der des vor Kurzem aus dem elterlichen Hause fortgezogenen und nicht wieder zurückgelehrten 16 1/2-jährigen hiesigen Maschinenbaulehrlings recognoscirt worden.

Während ein auf der Camenzstraße wohnhafter Arbeiter an einem der vergangenen Abende kurze Zeit an dem Eisenbahndamme in der Nähe des Wehinger Lagerkellers sich ausgeruht und geschlafen, ist ihm, ohne daß er davon das Geringste gemerkt, die Taschenuhr entwendet worden. Wir hören, daß in der letzten Zeit berartige Diebstähle häufig vorgekommen sein sollen, und dürfte daher wohl dringend anzurathen sein, auf den Promenaden und anderen öffentlichen Plätzen der Stadt, wenn auch auf noch so kurze Zeit, der nächstlichen Ruhe zu pflegen.

In diesen Tagen hätte eine Unvorsichtigkeit in der Aufbewahrung von Käse leicht schlimme Folgen haben können. Ein fleischer Bürger ging mit seinem kleinen Tochterchen spazieren und tauchte in einer Käsehande ein Quantum der süßigen, süßlichen Frucht. Da die Kleine nicht viel davon essen konnte, schüttete sie die Käsehand in ein Kästchen, welches in der Kamme von Alters her vorhanden war. In dem Augenblicke, als die Kleine die Käsehand auf einen Teller geschüttet, im Kästchen aber hatte sich, wie man wohl bemerkt, durch die Feuchtigkeit der Luft ein grauem Glanzpartie bestehende Ueberzug aufgeweicht. Die Käsehand blieb eine Nacht auf dem Teller liegen und am Morgen nahmen die Eltern sie eine der Käsehand; eines sonderbaren, sehr süßen Geschmacks wegen ohne sie aber nicht weiter. Nach kurzer Zeit stellte sich bei beiden Kindern Uebelkeit ein, die aber durch Genuß von Milch und später schwarzem Kaffee besänftigt ward. Die Kinder waren dabei von dem seit vielleicht 60 Jahren in dem Kästchen befindlichen grünen Papier mit schädlichem giftigen Farbstoff inficirt worden und war es nur noch ein Glück, daß nicht die Kinder zuerst über die Käsehand gerieten, da diese wahrscheinlich, trotz des auffallenden Geschmacks, mehr davon gegessen haben würden.

Kreuzen von Berg- und Felsenparten ist morgen wieder Gelegenheit geboten, unsere ehrwürdigen Genossen, die Achtung Kundigen, zu besuchen, indem dieselbst mit Genehmigung der königlichen Commandantur das dritte Wohlthätigkeits-Concert während dieser Commercialion creatur werden wird. Allen Touristen, welche sich freier mit der Umgebung dieses so reizend erhabenen gelegenen Felsen vertraut machen wollen, empfehlen wir zu diesem Zweck das „Panorama der Achtung Kundigen“ von G. U. C. (Dresden 1863, 20 Mar.), welches sowohl in hiesigen Buchhandlungen als auch in einigen Handlungen des Sächsischen Königsreichs veräußert ist.

In dem von uns gestern mitgetheilten Diebstahle von Rosenbüschen aus einer Gartenwerkstatt in der Gartenstraße zählt man uns, daß im letzten Jahr auch ein Gartenhause aus einem Grundstück auf der Schillerstraße angekauft worden ist.

Vergangenen Dienstag land in den Vorjahren der Bauerischen Vorkontroll im Großen Garten ein Saubler der Deringischen Anstalt statt, bei welchem sich 200 und einige Kinder in der besten Weise beschäftigten; sein Milken hörte die Festrede und Bergschichten, wie Ziele der verdienstlichsten Art, sowie endlich die Vertheilung der durchgehenden praktischen, wie theilweise sehr werthvollen Prämien glugen in großer Be-